

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20  
monatlich 40 Pf.  
bei allen württ. Postanstalten  
und Böden im Orts- u. Nach-  
berortungsverkehr vierteljährlich M. 1.20  
ausserhalb desselben M. 1.30.  
hievon Postgelde 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzlstörle u.

Beitung für Politik,  
Unterhaltung und Anzeigen.

Inserate nur 8 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg. die klein-  
spaltige Garmondzeile.  
Reklamen 15 Pfg. die  
Petitzeile.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Abonnements  
nach Uebereinkunft.  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

### Die Beteiligung der Volksschullehrer an den freiwilligen Bildungsbestrebungen im Volk.

Aus einem in einer Lehrergaubeversammlung zu Wüdingen gehaltenen Vortrag des Herrn Kollegen Werner-Lüdingen.

Man redet in unserer Zeit viel von dem hohen Bildungsstand, den unser deutsches Volk sich errungen habe, von den herrlichen Leistungen unserer hohen Schulen, unserer Kunstakademien, von den staunenerregenden Erfolgen der Techniker; man rühmt den sorgfältigen Ausbau unseres Schulwesens, die große Zahl der Gymnasien und Realschulen, die Fürsorge, die der Staat auch dem ärmsten und geringsten Kind angedeihen läßt, man staunt über die nirgends sonst erreichte Zahl der Analphabeten, man zählt die Anstalten auf, die zur Erziehung der Verlassenen, Verwahrlosten, Schwachgeistes, der Blinden, Taubstummen u. s. w. errichtet wurden, und man giebt sich so gern den süßen Gedanken hin, mehr könne eigentlich überhaupt nicht für „Erziehung und Unterricht“ geschehen; und wenn nun nicht in Höhe das goldene Zeitalter anbräche, so sei das ein Beweis, daß die Pädagogik überhaupt nicht imstande sei, das zu leisten, was man bisher von ihr erwartete.

Leider müssen wir, was die Volksschule betrifft, den Vorwurf: ihre Erfolge seien in Anbetracht des gemachten Aufwandes oft recht gering — teilweise gelten lassen. Zwar, wenn wir die Berichte unserer Bezirks- und Schulinspektoren hören, so steht alles gut; 40 Prozent unserer Schulen und noch mehr erhalten das Zeugnis „recht gut“ oder „gut“; fast 50 Prozent erhalten ziemlich gut und nur 10 Prozent werden als mittelmäßig bezeichnet; dazu wird noch mit jedem Jahr eine wesentliche Besserung konstatiert.

Wir Lehrer wissen besser, wie in Wahrheit unsere Schüler sind. Haben wir doch die beste Gelegenheit, uns davon zu überzeugen, wenn wir die Arbeit an unsern Fortbildungsschülern fortsetzen. Wie wenig positives Wissen ist da noch vorhanden, und wie gering und unsicher ist auch das Können im Lesen, Schreiben und Rechnen!

Die Hauptursache dieser geringen Erfolge sind jedenfalls die überfüllten Schullassen. Bei einer Schülerzahl von 80, 90 und mehr kann der beste Lehrer nicht richtig unterrichten; er muß drillen, dressieren. Dabei ist dann, um die Disziplin einigermaßen aufrecht zu erhalten, übermäßige Strenge notwendig und so kommt es, daß in den meisten dieser überfüllten Schulen zu viel geprügelt werden muß. Durch Drill und Schläge aber macht man keine Lernlust, eher das Gegenteil. Die Schüler sehen daher in der Schule und im Lehrer ihre Feinde; die mühsam erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten betrachten sie nicht als einen wertvollen Besitz, sondern als eine Last, deren man sich möglichst schnell entledigen müsse.

Zu kommen dann die Mängel unseres Normallehrplans. In der einlässigen Schule kommen von 30 Wochenstunden reichlich 10 auf den Religionsunterricht, der durch dieses Uebermaß den Schülern gründlich entleert wird. Wie stiefmütterlich kommt dagegen der Unterricht in Deutsch und Realien weg. In Geschichte, Geographie, Naturgeschichte und Naturlehre ist gegenüber dem Uebermaß von Stoff so wenig Zeit vorhanden, daß der Lehrer unbedingt drillen muß, wenn er den Stoff einigermaßen bewältigen will. Ein geistvoller Unterricht nach modernen Grundsätzen ist jedenfalls unmöglich.

Und dann die Prüfungen. Man wird der Mehrzahl der Bezirks- und Schulinspektoren das Zeugnis nicht verlegen dürfen, daß sie die Leistungen der Lehrer, ihre Treue, ihren Fleiß, wohlwollend beurteilen.

Da aber das Zeugnis, das dem Lehrer ausgestellt wird, und von dem seine Karriere abhängt, vor allem im Prüfungszeugnis seinen zahlmässigen Ausdruck findet, so muß der Inspektor, will er dem Lehrer gerecht werden, die Leistungen der Schüler günstig beurteilen. So werden durch die alljährlich wiederkehrenden guten Prüfungsergebnisse, die eigentlich nur dem

Lehrer gelten, alle Beteiligten, Eltern und Schüler, Gemeinde- und Staatsbehörden, Lehrer und Inspektor über den wahren Sachverhalt hinweggetäuscht, was man sich, wie es scheint, verschiedenerseits recht gerne gefallen läßt. Wenigstens ist die landläufige Methode, die bei den Prüfungen angewendet wird, nicht darauf eingerichtet, die Wahrheit zu erforschen und Täuschungen, vor allem Selbsttäuschungen, zu verhüten. Schon die angewendete Zeit läßt das erkennen. In 2, 3, höchstens 4 Stunden ist alles fertig. Die Hälfte der Zeit kommt auf Memorieren und biblische Geschichte; alle Fächer, mit Ausnahme von Rechtschreiben, Rechnen und Aufsatz, werden mündlich geprüft; dabei ein einigermaßen zutreffendes Zeugnis zu geben, ist eigentlich unmöglich; jede Frage wird ja nur von einem Kinde beantwortet; ob die andern die richtige Antwort auch wissen, kann nicht festgestellt werden. Ein erfahrener und — wahrheitsliebender Schulinspektor sagte vor kurzem, es sei jedem Inspektor leicht möglich, aus ein und derselben Schule ein sehr gutes oder auch ein ungenügendes Prüfungsergebnis zu erzielen. Das ist bei der heutigen Prüfungsmethode nur zu wahr, und zwar werden zum Schaden der Schule meist zu hohe Zeugnisse gegeben. Zum Schaden der Schule — denn Gemeinde- und Staatsbehörden sehen nicht ein, wozu sie weitere Opfer für die Schule bringen sollen, wenn doch alles in bester Ordnung ist.

Die erzieherischen Erfolge der Volksschule sind zwar teilweise besser als die unterrichtlichen, wenigstens da, wo treue Eltern ihre Kinder überwachen und die Arbeit der Schule unterstützen und fortsetzen. Aber wie sieht es bei jenen aus, denen diese Fürsorge fehlt, den Kindern der Armen, der Arbeiter, die wegen der Sorge ums tägliche Brot den ganzen Tag von zu Hause fort sind? Wo sind kurze Zeit nach der Schulentlassung alle die Lehren und Ermahnungen, die wir im Religionsunterricht und sonst bei so zahlreichen Gelegenheiten gaben! Und wie sind die Erfolge des Konfirmandenunterrichts, wo sind die heiligen Versprechen der Konfirmation? Wie viele unserer Schüler haben schon nach einem oder zwei Jahren allen sittlichen Halt verloren und werden eine leichte Beute gewissermaßen Verführer!

### Unterdhalb Jahre Zuchthaus für anonyme Briefe.

Detmold, berühmt durch das Hermannsdenkmal, die Typhus-Epidemie des vorigen Jahrgangs und den lippischen Thronfolgestreit, hat nun auch einen Skandalprozess hinter sich. Aber daran ist die schwergeprüfte Stadt nicht schuld. Vielmehr hat die ehemalige Hauptstadt des Fürstentums Lemgo, der zweitstärksten Stadt, die eigentliche Wiege dieser neuesten Sensation zu sein. Lemgo hat achtausend Einwohner, und die könnten alle leben, wie der „Bogel im Harnfamen“; denn es ist ein gewerbereiches Städtchen, es hat eine Kultur, es brauchte sich nicht viel mit der übrigen Welt zu befassen, und diese nicht mit Lemgo. Wenn nicht ein namenloser Briefschreiber die ganze Gesellschaft aufs schlimmste verhetzt und aufgeregt hätte.

Es waren gerade die „angesehensten Familien“, denen die anonymen Schmähbriefe ins Haus flogen. Zeitweise verging kein Tag ohne eine Beile der Bosheit und des Giftes an eine der Persönlichkeiten, die sich der Briefschreiber als Zielscheibe für seine tückischen Pfeile ausgesucht hatte. Da die Lemgoer Familien fast alle verwandt und verschwägert sind, so kam bald die ganze Stadt in Aufruhr, und je mehr die Erregung wuchs, desto frecher trieb es der anonyme Schuft. Er freute sich seiner List, er rühmte sich seiner Schlaubeit, man werde ihn, die „verborgene Größe“, nie erwischen, denn er sei „klug und weise“. Die alte Frage der Untersuchungsrichter heißt: cui bono? Wem nützt die Missetat? Und die zweite, vielleicht auch die erste Grundregel besagt: Cherchez la femme. Sucht die Frau, die dahinter stecken kann. Durch diese Kombination fiel endlich der Verdacht auf eine Frau Kracht. Die Briefe arbeiteten unter anderem darauf hin, die Aufmerksamkeit des Kaufmanns Kracht, als er noch ledig war, auf ein Fräulein Martha Wippermann zu lenken, eben die nachmalige

Frau Kracht. Er wurde mit der Nase daraufgestoßen, daß er sich für Fräulein Wippermann interessieren müßte, und sie für ihn. Was dieser Verbindung im Wege stand, wurde mit Gemeinheiten und Niederträchtigkeiten beworfen. Soweit wäre die Spur ziemlich klar gewesen. Aber es gab da auch manchen Umstand, der sie wieder einigermaßen verwischte. Denn nicht nur die andern, vielmehr die beiden Hauptbeteiligten ebenfalls erhielten Schmähbriefe. Paul Kracht wurde nicht anders als „das Detttschwein“ betitelt, was eine besonders fetten Sorte westfälischer Mastschweine bedeutet. Und an der Wippermann ließ der Anonymus kein gutes Haar. Als sich die junge Dame mit einem Dr. v. Ohlen verlobte statt mit Kracht, ging das Treiben so heftig los, daß die Verlobung dabei scheiterte. Schließlich warb Paul Kracht um Martha Wippermann. Und siehe, nun schwieg der Anonymus. Erst nach der Hochzeit tauchte er wieder die Feder in seine schmutzige Tinte. Die Pause war den westfälischen ausgefallen, und eines Tages verdächtete sich der Verdacht gegen Frau Kracht. Man erinnerte sich, daß auch Reinke Fuchs seine Spur zu verwischen bemüht ist, und man kam zu der Annahme, daß Martha Wippermann mit Absicht auch an sich selbst Schmähbriefe gerichtet habe, um mit desto größerer scheinbarer Unbefangenheit in die allgemeine Entrüstung einstimmen zu können. Das Ehepaar Kracht wurde in Untersuchung gezogen, der Anonymus schwieg; es wurde gegen Kracht auf freiem Fuß gesetzt, da erschienen auch wieder die lichtscheuen Schreibereien. Eine Ueberwachung der Frau Kracht wurde eingesetzt, der sie sich auch freiwillig unterwarf, und da kamen zwar auch Schmähbriefe heraus, aber bemerkenswerter Weise nur noch an Krachts, und zwar wurden sie nicht mehr durch die Post befördert, sondern im Briefkasten des Krachtschen Hauses und an der inneren Türschwelle gefunden. Frau Kracht wurde wieder verhaftet, und die Hausdurchsuchung ergab zerrissene anonyme Briefe in einem Ofen der Krachtschen Wohnung und Löschlätter, auf denen der Wlatsch-anonymer Briefe entdeckt wurde. Frau Kracht wußte zwar noch eine Entschuldigung für die zerrissenen Zettel; das seien eben Briefe, die der Anonymus ihr geschickt habe, und da sie an andere Personen gerichtet waren, habe wohl der Anonymus die Adressen verwechselt; sie habe die Briefe schließlich gar nicht mehr gelesen, sondern zerrissen und in den Ofen geworfen. Immerhin eine unglückliche Geschichte für Frau Kracht. Dem Löschlätterbeweis gegenüber brach sie in Tränen aus: „Ich müßte ja ein Teufel sein, wenn ich die Briefe geschrieben hätte, aber die mein lieber Vater sich zu Tode getränkt hat, und die meinen lieben Mann beleidigten.“ Die Verteidigung versuchte es auch in diesem Punkt mit dem Einwand, daß der Anonymus die Löschlätter ins Krachtsche Haus eingeschmuggelt haben könne. Die Geschworenen aber kamen, nachdem sie auch noch die Aussagen der Schriftverständigen und der Chemiker gehört hatten, zu der Ueberzeugung, daß Frau Kracht die rechtschuldige sei, und so wurde sie, auch in Anbetracht der eidlichen Ablehnung im ersten Verfahren, zu anderthalb Jahren Zuchthaus verurteilt.

Dreizehn Tage hat das Fuchsgraben gedauert. Auch auf dem Gefängnisstand wurde Frau Kracht unterfucht. Sie selber protestierte; sie sei geistig gesund. Die Aerzte waren derselben Meinung. Und es wird wohl keine Richtigkeit damit haben. Scharfsinnige Verschlagenheit fehlt dieser Frau keineswegs, falls sie die Täterin ist. Aber sittlich ist sie ohne Zweifel krank. Der eigene Gatte der Frau ist zwar bis zum letzten Augenblick der Behandlung von der Unschuld seiner Frau überzeugt geblieben, aber das ist eine Gefühlsache, vielleicht auch eine Frage des Beobachtungsvermögens, kein Beweis.

Wenn Frau Kracht aber gleichwohl schuldig wäre? Irrer ist menschlich, die Justiz eine menschliche Einrichtung, der Geschworene ein Mensch. Es wäre ein furchtbarer Gedanke, wenn hier die blinde Göttin der Gerechtigkeit eine Unschuldige gebrandmarkt und verurteilt hätte. Ein Gedanke, der zeigt, welche furchtbare Verantwortlichkeit der schändliche Frevel auf sich läßt, der im Geheimen schlecht und Seelen vergiftet.

### Politische Rundschau.

**Württemberg.** Zur Vermehrung der Landjäger führte Hr. Haußmann im Landtag u. a. aus: Die Vermehrung des Landjägerkorps wolle er nicht beanstanden. Aber so, wie in der Denkschrift ausgesprochen, kann die Vermehrung nicht weiter gehen. Der Verkehr vernehmet sich zwar, wie auch die Vermehrung der Straffälle durch gesetzliche Bestimmungen. Dem sich steigenden Bedürfnis muß aber auf andere Weise geholfen werden: Ausdehnung des Telephonnetzes, Benützung des automobilen Fahrrads etc. Die Ministerialverfügung über die Eigentümerplage muß wohl so ausgelegt werden, daß einer Familie sich höchstens nur eine fremde Person anschließen dürfe und daß dann eine „Höflichkeit“ noch nicht vorliege. Man hätte die Verfügung vorher antizipieren sollen. Die Angelegenheit wegen der Niederschießung des Jägers bei Korntal wollte er nicht näher berühren, da infolge einer Eingabe des Volksdichters Wagner in Warmingen die Sache eingehender besprochen werden wird. Doch soll dem Uebereifer der Landjäger, der sich auch sonst zeigt, wie Wagner in seiner Eingabe sagt, begegnet werden. Es ist doch eigentümlich, wenn ein Mann aus dem Volk, der sich zum Volksdichter entwickelt, attackiert wird, weil er sich im Freien herumtreibt. Die Staatsanwaltschaften sollten diesen Uebereifer nicht wahren und steigern. Auch er unterschätze die Anwesenheit, daß die Landjäger statt des Gewehres Revolver tragen. Der Gamaßschendienst bei den Militärübungen sei zu beschränken. Zeit sollen wir auch „Oberlandjäger“ haben; hoffentlich entsteht kein Mißverständnis daraus, da ja das „Oberland“ so viele Landjäger wünscht. Allgemeine Heiterkeit. Die Arreststrafe sollte nachgerade auch bei den Landjägern in Wegfall kommen, wie das bei allen Staatsunterbeamten verlangt wird.

**Bayern.** Die liberale Einigung. Der von den vereinigten Liberalen und Demokraten von vornherein in Aussicht genommene Zentralausschuß hat sich in Nürnberg konstituiert und auf Grund eingehender Beratungen einstimmig seine Beschlüsse gefaßt. — In Nürnberg tagte eine große Versammlung der Liberalen und Demokraten, in welcher der freisinnige Reichstagsabg. Müller-Weinungen unter großem Beifall sprach. Er nannte das Wahlbündnis einen Zusammenschluß nach links. — In dem Erlanger „Fränk. Nachr.“ finden wir folgende Bekanntmachung: „Demokratische Volkspartei, Freisinniger Verein, Nationalliberaler Verein. Zu der am Sonntag stattfindenden Versammlung der liberalen Arbeitervereinigung werden unsere Herren Mitglieder, sowie alle liberal gesinnten Männer Erlangens und Umgebung hiedurch eingeladen mit der Bitte, im Interesse der gemeinsamen liberalen Bestrebungen recht zahlreich zu erscheinen.“

**Frankreich.** Die Verschwörung. Der Deputierte Hubert hat der Regierung einen Brief mitgeteilt, nach welchem im Juni 1904 Marassieroffiziere in Bouziers von einer Verschwörung verwickelt ist, aufgefodert wurden, sich an einer Verschwörung gegen die Regierung zu beteiligen. Die betreffende Persönlichkeit habe den Offizieren Geld geboten. Diese hätten das Anerbieten aber kategorisch zurückgewiesen. Einer der Offiziere habe sich bereit erklärt, in der Angelegenheit Zeugnis abzulegen.

**Portugal.** Ein neuer deutsch-portugiesischer Handelsvertrag wird gegenwärtig im Ministerium des Äußeren ausgearbeitet und soll binnen kurzem an die Cortes gelangen.

#### Die Mittelmeer-Flotte des Kaisers.

3 Messina, 10. April. Die „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord, ist heute Vormittag in See gegangen.

#### Marokko und die Mächte.

Berlin, 10. April. Von gut unterrichteter Seite hört der Pariser Mitarbeiter des Tagebl., daß Minister Delcassé einstweilen keinen direkten Schritt zur Einleitung von Verhandlungen mit Deutschland in der Marokko-Angelegenheit zu unternehmen gedenkt. Da aber die deutsche Regierung bei der Auffassung verbleibt, daß der erste Schritt in dieser Richtung von Frankreich unternommen werden müsse, so giebt es offenbar einen vollständigen Stillstand in dieser Angelegenheit.

Mailand, 10. April. König Viktor Emanuel erklärte gestern den bei ihm erschienenen Ministern, daß bei der Unterredung mit dem deutschen Kaiser letzterer in Betreff der marokkanischen Frage in sehr günstigen Sinne sich ausgesprochen habe.

\* Rom, 11. April. Der Minister des Äußeren erklärt, keine Unterredung über Marokko mit dem Vertreter des Pariser „Matin“ gehabt zu haben.

△ Paris, 10. April. Aus Algier wird gemeldet: Barden des Präsidenten Bu Hamara und des Stammeshauptlings Bu Amama versuchten Waja zu nehmen. Die Lage der Truppen des Sultans war sehr kritisch geworden, als der Leutnant Rougin, der Befehlshaber der Grenzabteilung der französischen Militärmission in Marokko, die Angreifer zwang, sich mit großen Verlusten zurückzuziehen. — Der Temps bemerkt hierzu, daß Leutnant Rougin auf Grund des 1845 abgeschlossenen Vertrages sowie eines späteren Uebereinkommens zu dieser Intervention berechtigt gewesen sei.

#### Der Kolonialkrieg in Südwestafrika.

§ Berlin, 10. April. Ein Telegramm aus Windhuk meldet: Im Gefecht bei Aminuis am 25. März

gefallen: Oberarzt Mayer und 5 Mann verwundet. Im Gefecht bei Gochas am 3. April verwundet 2 Mann; im Gefecht bei Gochas am 7. April verwundet 3 Mann. § Hamburg, 10. April. Der Postdampfer „Eduard Börmann“ mit der 2. Staffel des Marineexpeditionskorps ist heute angekommen. Der Dampfer bringt 111 Offiziere und Mannschaften vom ersten Seeottilion, 73 vom Marineexpeditionskorps und 49 von der Schutztrupp in die Heimat zurück.

#### Die Lage in Rußland.

Paris, 10. April. Der Hospolizari von Jaroslaje-Seto gelang es, durch die Verhaftung einer der vornehmsten Ständen angehörigen Dame einen Mordanschlag gegen die Zarinn-Mutter zu verhindern. — Wird offiziös demontiert.

#### Vom ostasiatischen Kriegeschauplatz.

##### Der Krieg wird fortgesetzt.

Die Kommission, die prüfen soll, ob der Krieg fortgesetzt werden solle, ist zu der Schlussfolgerung gekommen, daß Rußland bei einer Fortsetzung des Kriegs alles gewinnen könnte, denn dadurch würde Japan ruiniert, während Rußland, selbst geschlagen, nicht nachzugeben brauche. Wenn Japan Modimoshol belagere, so müsse es seine Feldarmee schwächen; denn um Modimoshol zu bezwingen, seien weit mehr Truppen erforderlich als für Port Arthur. Rußland wird also den Krieg fortsetzen. Es werden auch alle Anstrengungen gemacht, um in möglichst kurzer Zeit große Truppenmassen im fernem Osten anzuhäufeln.

London, 10. April. Die Insel Nanki Anamias, bei welcher heute früh das russische Geschwader ankerte, liegt auf der Linie zwischen Singapore und Saigon. Das Admiral Roschdewski's sind seiner besten Schlachtschiffe vom Geschwader abtrennte, erklärt man damit, daß er mit dieser Streitmacht einem etwaigen Angreifer in die Flanke fallen wird. Von der japanischen Flotte weiß man indessen noch nichts. — Nach anderen Meldungen sollen 4 japanische Kriegsschiffe vor Kap St. James gesehen worden sein.

London, 10. April. Das Marine-Vericherungs-Geschäft ist durch das plötzliche Auftauchen der russischen Flotte in den malayischen Gewässern vollständig übernacht worden. Die Meldungen aus Singapore jämelteten die Prämie beträchtlich in die Höhe; denn auch für den Fall, daß es den Russen gelingt, Logo auszuweichen, ist man gefast, daß sie unter den Handelschiffen, die mit Kontorbande nach japanischen Häfen unterwegs sind, schweren Schaden anrichten werden.

#### Stupifizimus-Prozess.

Stuttgart, 10. April. Vor dem Schwurgericht kam heute die Anklage gegen den „Simpfizismus“ wegen Beleidigung des Königs von Sachsen zur Verhandlung. Der angeklagte Redakteur Limeloge wurde freigesprochen. Der Strafantrag des Königs von Sachsen war durch das bekannte Titelbild über die Gräfin Montignosfio veranlaßt, das unter der Ueberschrift „Bange Stunden einer hohen Frau“ ihre Abweisung am Weihnachtsabend vor dem Dresdener Schloß darstellte. Die inkriminierte Redewendung in dem Text wurde in dem Satz erklärt: „Da naht sich tief gebugt die verstoßene Königin.“ Der Angeklagte wurde durch die Rechtsanwältin Liesching und Hr. Haußmann vertreten. Liesching führte aus, daß wenn es in einem Lande soweit gekommen sei, daß die Satire nicht mehr frei ist, so sei das kein gutes Zeichen für ein Volk. Auf dem Titelbild „Bange Stunden“ werde ganz besonders die rührselige Sentimentalität der Familienblätter persifliert. Es war gar kein Bedanke daran, daß durch den Artikel der König von Sachsen beleidigt werden sollte. Hr. Haußmann, dessen Rede vielfach die Heiterkeit des zahlreichen Publikums anlöste, wies auf den Unterschied hin, der zwischen einer Beleidigung eines Privatmannes und eines Bundesfürsten darin zum Ausdruck komme, daß die Mindeststrafe bei der Beleidigung eines Privatmannes 3 Mark, bei der eines Bundesfürsten aber mindestens 1 Monat resp. 3 Monat Gefängnis losse. Außerdem liege der Unterschied noch darin, daß wenn ein Privatmann abgewiesen werde, er die Kosten selber bezahlen müsse, was ein Bundesfürst aber nicht zu riskieren habe. Die sächsische Hofgesellschaft habe alles getan, das Interesse für diesen Fall zu vertiefen. Es sei erstaunlich, daß die Künstler schon am 6. Dezember mit profanischer Gabe etwas geschildert, was nachher eingetroffen sei. Schon die Bibel sage von Gott, er habe verstoßen. Was man von Gott sagen dürfe, das müsse man wohl auch im 20. Jahrhundert vom König von Sachsen sagen dürfen. Nach kurzer Beratung verkündete der Obmann der Geschworenen das Nichtschuldig.

#### Gerichtssaal.

\*\* Hechingen, 11. April. Das Schwurgericht verurteilte heute den Zimmermann Anton Bed aus Janneringen, der seine Frau und seine Kinder umgebracht und sich dann in Sigmaringen der Behörde gestellt hat, wegen Totschlags zu 15 Jahren Zuchthaus. Die Anklage hatte auf Totschlag, nicht auf Mord gelautet.

§ München, 10. April. Gattenmordprozess. Vor dem Landgericht begann die Verhandlung gegen Dr. Braunstein aus Aöln. Es wird ihm zum Vorwurf gemacht, daß er sich mittels gefälschter Briefe das Vermögen seiner Frau, die unter eigentümlichen Umständen aus dem Leben geschieden ist, angeeignet habe.

#### Tages-Nachrichten.

Stuttgart, 10. April. Mitzebräud. Der Arbeiter Josef Kobel war mit dem Ausladen amerikanischer Viehhäute beschäftigt, die er auf der Kasse sortierte. Die Viehhäute, die mit Mitzebräud beschaffen waren, kamen mit seinem Gesicht in Berührung, wo er vorher einen wickelbaren Adress gehobt hatte. Durch diesen Übertrag sich die Krankheit. Der Mann ist gestorben.

Stuttgart, 10. April. Der Pferdemarkt hat unter den günstigsten Umständen seinen Anfang genommen. Die Zufuhr ist eine außerordentlich große, namentlich in Arbeitspferden leichten und schweren Schlags. Auch das Geschäft hat bald einen lebhaften Charakter angenommen. Der Preis bewegt sich zwischen 400 und 1600 M. Auch der Wagenmarkt geht gut.

§ Bönnigheim, 10. April. Erdbeben. Freitags Nacht kurz vor halb 3 Uhr wurde hier, in „Neckarsta.“ ein leichtes Erdbeben verspürt.

§ Ellingen, 10. April. Dem Kameralamt ging von einem ungenannten Steuerzahler die Summe von 700 Mark für zu wenig bezahlte Kapitalsteuer zu, über welche Summe seitens der Empfangsstelle öffentlich begehrt wird.

§ Schwann, 10. April. Neubürger, 10. April. Mißhandlung. Hier hat ein Tagelöhner sein 3jähriger Knabe mißhandelt, so daß es stark. Der Vater hat sich selbst der Ehre gestellt.

§ Hechingen, 10. April. Der Frachtbote Rehm der den Verkehr zwischen Hechingen und Reutlingen vermittelte, hat sich erhängt.

§ Reutlingen, 10. April. Die Bau- und Möbel-schreiner sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie verlangen Abschaffung von Kost und Logis im Hause, Festschaltung der Arbeitszeit auf 9 1/2 Stunden, Erhöhung der Löhne um 10 Prozent, für Ueberstunden einen Zuschlag von 25 Proz. und für Sonntagsarbeit einen solchen von 50 Proz. Eventuell soll am 15. April der Ausstand beginnen.

§ Gütleureute, 10. April. Unfall. Der 46 Jahre alte Lorenz Biegler von Dornhan stürzte Nacht vom Heuboden auf die Tenne und wurde tot aufgefunden.

§ Heidelberg, 10. April. Dasurchbare Erdbeben in Loreo schloß seine Ausläufer bis in unsere Gegend. Der Erdbebenapparat des Astrophysikalischen Instituts auf dem Königstuhl meldete — wie bereits gemeldet — die ersten Bodenschwankungen gegen 1/2 Uhr mitteleuropäische Zeit Dienstags Nacht. Kurze Zeit darauf kamen eine Reihe heftiger Stöße, deren stärkster (um 2 Uhr) die 33 Jhr. schwere Pendelmotse nach Wien zu aus der Gleichgewichtslage herausschleuderte und gegen die Sicherung warf. Ein zweiter, etwa 5 Minuten später eintreffender, ebenfalls sehr heftiger Stoß warf die Masse fast wieder in die Mulde zurück. Die letzten schwachen Erdrerschütterungen wurden gegen halb 3 Uhr aufgezeichnet. Bei der hohen Empfindlichkeit der Seismographen entsprechen den registrierten Ausschlägen Bodenschwankungen von 1—2 mm. Auch sonst machte sich das Erdbeben bemerkbar. Eine der Pendeluhr des Instituts, die in der Richtung schwingt, aus der die Erdstöße kamen, verlor 2 Sekunden. Ferner verließ sich das seit Wochen bei Ausgrabungsarbeiten auf der Sternwarte angestaute Grundwasser in der betr. Nacht vollständig.

§ Von der bayerischen Grenze, 10. April. Ein schneidiger Forstbeamter. In einem Markflecken bei Remmingsen hat ein fgl. Forstamtsassistent den dortigen praktischen Arzt wegen Beleidigung auf Vikolen gefordert. Die Forderung wurde jedoch seitens des Arztes abgelehnt und Anzeige gegen den Assistenten erstattet.

§ München, 10. April. Zum kommandierenden General des 3. fgl. bayr. Armeekorps ist General von und zu der Tann-Rathshausen ernannt worden.

× Mainz, 10. April. Die Strafkammer verurteilte den Dompropst Malzi wegen Stillschleßensverbrechens, Körperverletzung in idealer Konkurrenz mit Neigung zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr Gefängnis, 150 M. Geldstrafe und den Kosten.

§ Kassel, 11. April. Die Genickschare ist hier in „W. L.“ hier ausgebrochen. Ein Kanonier ist gestorben, 20 weitere Mann sind kolleriert.

§ Böhsum, 11. April. Auf einer Beche verunglückten zwei Arbeiter tödlich. Auf einer weiteren Beche verunglückten 3 Arbeiter. Einer ist tot, zwei sind lebensgefährlich verletzt.

§ Grefeld, 10. April. Der verstorbene Großindustrielle Konrad Krahen hat über 1 Mill. Mark für Arbeiterwohlfahrt zweck hinterlassen.

Berlin, 7. April. Ein Zwischenfall ist in der heutigen letzten Reichstagsitzung vor Oftern passiert. Der Präsident Graf Ballestrem schlug Dienstag den 2. Mai für den Wiederbeginn der Sitzungen vor und war offenbar überrascht als Herr Spahn, also der Führer der Partei, aus der der Präsident hervorgegangen ist, Ausdehnung der Ferien bis zum 10. Mai beantragte, mit der besondern Motivierung, daß am Tage zuvor die Schillerfeier stattfände, die wahrscheinlich manche Abgeordnete in ihrer Heimat zurückhalten werde. Die Herren v. Tiedemann, Müller-Sagan und Singer unterstützten diesen Antrag. Graf Ballestrem aber beharrte lebhaft auf seinem Vorschlage, der wohlwogener sei. Wenn man also die Ferien und damit den Rest der Session weit in das Frühjahr ausdehne, so werde die Sommerpause, die eigentliche Erholungspause für die Abgeordneten zu kurz werden. Als es zur Abstimmung kam, entschied eine knappe Mehrheit des sehr schwach besetzten Hauses gegen den Präsidenten und nahm den Antrag Spahn an. Ballestrem war offenbar durch die Ablehnung seines Vorschlages überrascht und ärgerlich. Er schloß die Sitzung ohne, wie gerade er es sonst mit liebenswürdiger Sozialität tut, den Herren Kollegen ein frohliches Fest zu wünschen. Während die wenigen Abgeordneten hinausgingen, stieg Graf Ballestrem in den Saal hinunter und sprach erregt mit Herrn Spahn. Er schien ihm Vorwürfe zu machen, wie man aus gewissen Gesten schließen konnte. Herr Spahn, der auch kein Jüngling mehr und ein sehr abgearbeiteter Herr ist, wurde plötzlich blaß und bekam einen Ohnmachtsanfall. Herr Gröber fing den Umsinkenden auf und setzte ihn mit Ballestrem auf einen Stuhl. Graf Posadowsky, der noch da war, trat hinzu. Ein Diener brachte Wasser und ein Glas Wein. Herr Spahn erhob sich sehr schnell. Man hörte, wie Graf Ballestrem ihm freundlich zusprach; er ging, von diesem und Gröber geleitet, aus dem Saal. Ein Schwächeanfall ohne weitere Folgen. Graf Ballestrem hatte den Fehler gemacht, daß er sich über die Dauer der Ferien nicht, wie es sonst üblich ist, vorher mit dem Senioreskonvent verständigte.



Und wie steht es mit dem Skoppengericht? fragte der Sekretär.

„Ich sage ja schon, daß das nicht geht, weil nicht alle Zeugen erschienen sind.“ sagte der Staatsanwalt; „darauf kann ich nicht abgeben und werde das auch dem Gericht mitteilen.“

„Das ist aber doch kein Grund...“ sagte der Ankläger und entsetzte, „Ich kann nicht anders.“ sagte der Richter, „In dem Akt wie vordem schleudert, in dem Akt wie vordem.“

Sechstes Kapitel.

Das Treiben im Korridor wurde immer lebhafter. In dichtesten Gesellschaft war das Publikum beim Saal der Zivilabteilung, in der gerade jener Prozeß verhandelt wurde, von dem der städtische Mann, ein Liebhaber von Gerichtsschreiberhandlungen, den Geschworenen mit solcher Begierde erachtete. Während einer offiziellen Pause trat aus diesem Saale dieselbe alte Frau, deren Vermögen infolge der Kräfte des „genialen“ Advokaten einem Profitmacher zugesprochen war, der nicht das geringste Recht darauf besaß; das war auch den Richtern bekannt, um wie viel mehr also nicht dem Wisffeller und seinem Advokaten? Aber ihrem treulichen außersicheren Plan gemäß hatte der Prozeß, wie gesagt, eine solche Wendung genommen, daß der Gerichtshof nicht umhin konnte, der Frau ihr rechtmäßiges Eigentum abzurufen. Es konnte, der Frau mit ruhigen Blumen auf es beliebige Frau in elegantem Anzuge mit ruhigen Blumen auf dem Hüte. Aus der Thür tretend, blitzte sie stehen und wie derholte nun immer, zu ihrem Rechtswahl gewandt und mit den diesen kurzen Armen heilig gestützter: „Was soll denn daraus werden? Ich bitte Sie um Gottes willen! Was soll denn daraus werden?“ Der Advokat betrachtete, in seine Gedanken vertieft, die Blumen auf ihrem Hüte ohne von ihrem Worten Hohn zu nehmen. Mit weit aufgeschauener Augen strahlendem Gesicht, erlitten unmittelbar hinter der alten Dame dieselbe berühmte Advokat, der es so einzurichten gewohnt hatte, daß die Witze mit den Blumen um das Jähre kam, der Profitmacher aber, von dem er 10.000 Rubel bekam, über 100.000 Rubel ausgesprochen erhielt. Alle Augen waren auf den Advokaten gerichtet, was ihm natürlich nicht entging, und seine ganze Haltung schien zu sagen: „Eure Ergebenheitszeugnisse brauche ich nicht.“ Nach dem Schritte war er in der Menge verschwunden.

Erstlich war auch Martini Akitisch angefangen, und der Staatskommissar, ein bagerer Mann mit langem Hals, zur Seite geneigter Haltung und schief herabhängender Unterlippe, betrat das Gerichtszimmer.

Es war eine ehrliche Haut mit Unvergleichlichkeit, konnte sich aber im Dienst niemals halten, weil er ein starker Trinker war. Vor drei Monaten hatte eine Gräfin, Oberster seiner Frau, ihm die neue Stelle verschafft; dies war es ihm gelungen, sich zu halten, und das machte ihn froh.

„Nun, meine Herren, sind alle beisammen?“ fragte er, indem er seinen Nasenflecken aufsehte und über ihn hinwegblinzelte.

„Wie es scheint, alle“, antwortete der soziale Kaufmann.

„Machen wir gleich die Probe!“ sagte der Kommissar, zog aus der Tasche das gedruckte Namensverzeichnis der Geschworenen hervor und rief sie namentlich auf, indem er die Augenschein bald über das Augenglas hinweg, bald durch dasselbe hindurch anblinzelte.

Staatsrat J. M. Kifjorow!

„Das bin ich“, sagte der städtische Herr, der mit allen Gerichtssachen vertraut war.

„Oberst a. D. Jwan Stemenowitsch Romanow!“

„Hier“, antwortete der Mann in Militäruniform.

„Kaufmann zweiter Klasse Peter Wassiljew!“

war auf diese Weise doch mit dem 27. Schritt bei seinem Sessel angelangt.

Die Gefühlen des Präsidenten und der Assessoren machten, als sie mit ihren goldbesetzten Uniformen über die Straße schritten, gewaltigen Eindrud. Sie waren sich dessen offenbar selbst bewußt, und gleichsam in Vertiefung vor der eigenen Erhabenheit, nahmen sie mit bescheidenem Augenwidern auf ihren gefalteten Händen hinter dem grünen Fische Blick, wo reines Papier und frisch angelegte Pfeifstiele von verschiedener Größe bereit lagen. Zugleich mit den Richtern war auch der Gehilfe des Staatsanwalts erschienen. Auch er besaß die Mappe unter dem Arm und mit dem freien Arme schreibend, sein Rüst am Fenster zu erreichen, und vertiefte sich sofort in die Lesart und Durchsicht seiner Akten, jede Minute zur Vorbereitung auf den Prozeß ausnützend. Es war erst das vierte Mal, daß er die Anklage zu verurteilen hatte. Er war sehr ephrig und hatte sich sehr vorgenommen, Carrere zu machen, und hielt es deshalb für unbedingt erforderlich, in allen Fällen, wo er als Ankläger würde aufzutreten haben, das „laudig“ der Geschworenen zu erlangen. Die dem Verhaftungsprozeß zu Grunde liegenden Thatfachen waren ihm im allgemeinen bekannt, und er hatte sich schon einen Plan für seine Anklage zurückerlegt, nur fehlten ihm noch einige notwendige Daten, und diese schrieb er sich eben jetzt in großer Hast aus den Akten aus.

Der Sekretär der seinen Tisch am entgegengesetzten Ende der Straße hatte, blätterte, nachdem er alle diejenigen Papiere, die etwa zur Verlesung kommen konnten, vorgelesen und sorgfältig geordnet hatte, in einem Artikel, den er am Tage zuvor erhalten und flüchtig gelesen hatte, Er beachtete, sich mit dem bürgerlichen Professor, der seine politischen Ansichten teilte, über diesen Artikel zu unterhalten, und wollte sich vorher noch etwas eingehender informieren.

Neuntes Kapitel.

Als der Präsident die vorbereiteten Papiere nochmals geprüft hatte, that er einige Fragen an den Gerichtskommissar und den Sekretär und verfuhr sich nach erhaltenen stimmenden Antworten die Vorführung der Angeklagten. So gleich ging die Kur neben der Anklagebank auf, und zwei Gendarmen traten ein mit bedecktem Haupt und gegengenen Säbel; ihnen folgten die Angeklagten, ein rothaariger Mann mit Sommersprossen im Gesicht und zwei Frauenzimmer. Der Mann hatte einen Arrestantenkittel an, der viel zu weit und lang für ihn war. Beim Herentreten hielt er seine Arme mit den auseinandergeprägten großen Fingern trampfhaft gestreckt an den Hosennähten, indem er auf diese Weise die allfällig herabhängenden langen Ärmel festhielt. Ohne den Präsidenten eines Blickes zu würdigen, betrachtete er mit Aufmerksamkeit die Anklagebank auf deren Rand er sich, nachdem er den anderen den Vortritt und Raum gelassen hatte, vorsichtig und bescheiden niederlegte, und jetzt erst seine Aufmerksamkeit dem Präsidenten zuwenden und ihn unmerklich Blickes anzuhängen, wobei sich seine Bodenumkleidung bewegte, als wenn er etwas flüsternde. Ihm folgte eine nicht mehr junge Frau, ebenfalls mit einem Arrestantengewande bekleidet. Ihr Kopf war mit einem numerierten Tuch umhüllt, das Gesicht von blaßgrauer Farbe; Augenbrauen und Lidder hatte sie nicht, dafür aber hart geröthete Augen. Sie hatte sich dem Vortritt nach ihre volle Gemütsstärke bewahrt, und als sie zu ihrem Plage schritt und ihr Gewand dabei an irgend einem Gegenstande hängen blieb löste sie es, ohne sich zu berücken, sorgsam wieder los und nahm Platz.

Die dritte in der Reihe der Angeklagten war die Maslowa.

Kaum hatte sie den Raum betreten, als auch schon die Blide aller im Saale anwesenden Männer auf sie gerichtet waren und sich von ihrem weichen Gesicht mit den schwarzen glanzglänzenden Augen und ihrer vom lackartigen Gewande verdeckten vollen Brust lange nicht losreißen konnten. Selbst der Gendarm, an dem sie vorüberging, blickte sie unermüdet an, solange sie sich bewegte, und erst, als sie schon Platz genommen hatte, wandte er sich, gleichsam sich selbst auf einer Schuld ertrapend, hastig ab, schürzte den Kopf, damit gewissermaßen auch alle unerläubten Gedanken von sich abjüttelnd, und schaute harren Blickes durchs Fenster gerade gegenüber.

Der Präsident wartete, bis die Anwesenden Platz genommen hatten, und dann hatte die Maslowa sich auf ihren Sitz niedergelassen, so wandte er sich auch schon an den Sekretär.

Nun nahm die gewohnte Prozedur ihren Anfang: Ausählung der Geschworenen, Rücksprache wegen der absweislichen, Strafsetzung der unentschiedigen, Beschlußfassung wegen der, die um Urlaub gebeten hatten, und endlich Erklärung der fehlenden durch Erlaz Geschworene. Jetzt mischte der Präsident die zusammengelegten Namensettel der Geschworenen durcheinander, that sie in eine Glasvase, streifte die goldbesetzten Ärmel seiner Uniform ein wenig auf, nahm die Tücher einzeln aus der Vase heraus, rolle sie auseinander, und verlas die Namen der durch das Los bestimmten Geschworenen. Dann streifte er seine Ärmel wieder herunter und forderte den Vorsitzenden, gebührendem Respekt zu erwidern. Mit bloßgelbem, gebührendem Gesicht, in braunem Pfeifrock mit dem goldenen Kreuz auf der Brust und noch einem kleinen Orden, der festlich am Gewande befestigt war, schritt der besetzte Gesellte, keine geschworenen Beine unter dem Pfeifergewande nur langsam bewegend zum Chorvort, das unter dem Heiligenschein stand. Die Geschworenen erhoben sich und begaben sich in dichter Schaar zum Priester.



Herr Christian Andrius bürgerlicher Wächtermeister.

Fortssetzung folgt.

Am 2. April waren es 100 Jahre, daß in Odense der große dänische Volksdichter Hans Christian Andersen als der Sohn eines armen Schuhmachers geboren wurde. Nachdem er schon frühzeitig durch mehrere Gedichte die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt und auch einige Wänner gefunden hatte, bezog er im Jahre 1828 die Universität. Seine Reisen führten durch reiche dichterische Tätigkeit. Seine Reisen führten durch einen großen Teil Europas, ja sogar nach Mexiko, Afrika, und deutlich drückt sich in Andersen's Werken ihr antiegender Einfluß aus. Den Höhepunkt in seinen dichterischen Schöpfungen erreichte Andersen mit seiner „Märchen“, die in fast alle Kulturproben überlegt worden sind und neben den arabischen Märchen in „Tausend und eine Nacht“ die bekanntesten und geliebtesten sein dürften. 1872 erkrankte der Dichter in Skopshagen schwer und ist dort am 4. August 1875 gestorben.

Von Interesse ist die erste Begegnung des nordischen Märchendichters mit dem berühmten deutschen Märchenerzähler Jacob Grimm, anlässlich einer Reise durch Deutschland, die Andersen u. a. auch nach Berlin führte.

Stüberlein erzählt darüber in „Das Märchen meines Lebens“ folgenden:

„Ich hatte kein Empfehlungsschreiben an sie mitgebracht, weil man mir sagte und ich selbst glaubte, wenn mich jemand in Berlin kannte, so würde es die Brüder Grimm sein. Ich fragte daher ihre Wohnung auf: das Zeichenbuch fragte mich, mit welchem der beiden Herren ich sprechen wollte.“

„Mit dem, der am meisten geschrieen hat“, sagte ich; denn ich dachte damals noch nicht, welcher von ihnen der Schriftsteller bei den Märchen gewesen war.“

„Acht ist der gelehrte“, sagte das Mädchen.“

„Acht ist der gelehrte“, sagte das Mädchen.“

„Acht ist der gelehrte“, sagte das Mädchen.“

„Acht ist der gelehrte“, sagte das Mädchen.“

„Acht ist der gelehrte“, sagte das Mädchen.“

„Acht ist der gelehrte“, sagte das Mädchen.“

„Acht ist der gelehrte“, sagte das Mädchen.“

„Acht ist der gelehrte“, sagte das Mädchen.“

„Acht ist der gelehrte“, sagte das Mädchen.“

„Acht ist der gelehrte“, sagte das Mädchen.“

„Acht ist der gelehrte“, sagte das Mädchen.“

„Acht ist der gelehrte“, sagte das Mädchen.“

„Acht ist der gelehrte“, sagte das Mädchen.“

„Acht ist der gelehrte“, sagte das Mädchen.“

„Acht ist der gelehrte“, sagte das Mädchen.“

„Acht ist der gelehrte“, sagte das Mädchen.“

„Acht ist der gelehrte“, sagte das Mädchen.“

„Acht ist der gelehrte“, sagte das Mädchen.“

„Acht ist der gelehrte“, sagte das Mädchen.“

„Acht ist der gelehrte“, sagte das Mädchen.“

„Acht ist der gelehrte“, sagte das Mädchen.“

„Acht ist der gelehrte“, sagte das Mädchen.“

„Acht ist der gelehrte“, sagte das Mädchen.“

„Acht ist der gelehrte“, sagte das Mädchen.“

„Acht ist der gelehrte“, sagte das Mädchen.“

„Acht ist der gelehrte“, sagte das Mädchen.“

„Acht ist der gelehrte“, sagte das Mädchen.“

„Acht ist der gelehrte“, sagte das Mädchen.“

„Acht ist der gelehrte“, sagte das Mädchen.“

„Acht ist der gelehrte“, sagte das Mädchen.“

„Acht ist der gelehrte“, sagte das Mädchen.“

# Der Erzähler vom Schwarzwald

## Unterhaltungs-Blatt

### Freien Schwarzwälder.

Nr. 29. **Stiltsbad, Mittwochs den 12. April 1906.**

### Die Auferstehung

von Graf Leo Tolstoi. **Stachard** berichtet.

Der Gerichtsprokurator war schon frühzeitig gekommen. Er war ein großer, voller Mann mit angegrautem, hartem Gesicht. Obgleich verheiratet, sah er doch ganz wie auch seine Gattin, ein recht ausdauerndes Wesen, doch hatten sie sich gegenseitig nicht. Von einer feingliedrigen Gattin, einer Schmeichelein, die den verunglückten Gatten bei ihnen im Hause jugendlich hatte und sehr aus dem hatte er am Morgen dieses Tages eine Auskunft erhalten, doch sie ihn im Hofe. „Nun“, sprach er, „ich habe noch 6 Uhr diese verhängnisvolle Akten zu erledigen, um noch vor 8 Uhr diese verhängnisvolle Akten aufzugeben.“

Das Kabinett gelangt, verteilte er die Akten, entnahm dem untersten Stapel des Aktenbundes zwei Bände, schaute mit ihren zornigen Bewegungen nach oben, nach unten, zur Seite und nach unten aus und machte mit hoch emporgeschaltener Hand drei Bände. „Nun“, sprach er, „ich habe noch 6 Uhr diese verhängnisvolle Akten aufzugeben.“

„Nun“, sprach er, „ich habe noch 6 Uhr diese verhängnisvolle Akten aufzugeben.“

„Nun“, sprach er, „ich habe noch 6 Uhr diese verhängnisvolle Akten aufzugeben.“

„Nun“, sprach er, „ich habe noch 6 Uhr diese verhängnisvolle Akten aufzugeben.“

„Nun“, sprach er, „ich habe noch 6 Uhr diese verhängnisvolle Akten aufzugeben.“

„Nun“, sprach er, „ich habe noch 6 Uhr diese verhängnisvolle Akten aufzugeben.“

„Nun“, sprach er, „ich habe noch 6 Uhr diese verhängnisvolle Akten aufzugeben.“

„Nun“, sprach er, „ich habe noch 6 Uhr diese verhängnisvolle Akten aufzugeben.“

„Nun“, sprach er, „ich habe noch 6 Uhr diese verhängnisvolle Akten aufzugeben.“

**Berlin, 10. April.** Reichsanleihe. Die öffentlichen Zeichnung aufgesetzte 300 Mill. Mark Reichsanleihe wird rund 16fach gezeichnet werden.

**Wien, 10. April.** Genickschne. Im Bezirk der Mährisch-Straße sind in jüngster Zeit 13 Fälle von Genickschne vorgekommen.

**Budapest, 9. April.** Der Sohn des Ministerpräsidenten Grafen Tisza, welcher letzter Tage einem Bankett beiwohnte, geriet mit einem anderen Studenten in einen Wortwechsel, welcher zur Forderung führte. Es wurde ein Fädelduell vereinbart und heute ausgetragen. Graf Stefan Tisza jun. erhielt zwei Nachhiebe auf die Brust, wodurch die Sekundanten das Duell für beendet erklärten. Der Ministerpräsident begleitete seinen Sohn persönlich zum Duell.

**Rom, 10. April.** Der Papst übersandte der Kaiserin-Mutter von China zu ihrem Geburtstag ein wertvolles Geschenk. Daraufhin ließ der Kaiser von China dem Papst nebst einem Gegengeschenk ein Handschreiben zugehen, das in der feierlichen Form abgefaßt ist, wie es für die Botschafter an Souveräne vorgeschrieben ist.

**Madrid, 10. April.** Drei weitere Leichen der bei dem Wasserreservoir Einsturz verschütteten Personen sind geborgen worden. — Bei dem gestrigen Zusammenstoß zwischen Arbeitern und Volkzeit sind 15 Personen verletzt worden.

**Konstantinopel, 10. April.** Die Rediesbatalione 1. Kl. in Durazzo und Triana haben Mobilmachungsbefehle erhalten.

**Handel und Verkehr.**

**Stuttgart, 10. April.** Landesprodukten-Börse. Im Wochenverlauf war die Stimmung im Getreidegeschäft ziemlich ruhig. Gegen Wochenenschluß erhöhte Argentinien seine Forderungen für Weizen und es haben größere Umsätze stattgefunden. Anhalt unverändert. Tendenz fest.

Wir notieren per 100 Kilogr. fruchtfrei Stuttgart, je nach Qualität und Lieferzeit: Weizen württembergischer Nr. 19.25 bis 19.50, Rumänier Nr. 19.50—20.25, Alta Nr. 19.— bis 19.50, Szegonska Nr. 19.50—19.75, Laplata Nr. 19.50—19.75, Kernen, Oberländer Nr. 20.50, Unterl. Nr. 19.50 bis 19.75, Dinkel Nr. 12.50 bis 13.—, prima Nr. 13.80, Roggen württ. Nr. 14.50 bis 15.—, russischer Nr. 15.75 bis 16.—, Hafer württ. Nr. 15.— bis 15.25, prima Nr. 15.50 bis 16.—, russischer 15.25—15.75, Mais Laplata Nr. 13.50 bis 14.—, Mixed Nr. 12.75, Yellow Nr. 13.—. Mehlsorte pro 100 Kilogr. incl. Sack: Mehl Nr. 0: Nr. 30.— bis 31.—, Nr. 1: Nr. 28.— bis 29.—, Nr. 2: Nr. 26.50 bis 27.50, Nr. 3: Nr. 25.— bis 26.—, Nr. 4: Nr. 21.50 bis 22.50, Suppen-gries Nr. 30.— bis 31.—, Alele Nr. 9.50.

Fruchtschranne Ebingen vom 8. April 1905.

Verkauf	Erbs höchst mittl. niedriger auf ab		Brot		Pfg.
	Br.	Markt	Markt	Markt	
Brot	2.20	19 80	—	9	—
Haber	84.76	890 08	8 40	8 14	7 94
Kernen	41.88	448 12	—	10 70	— 14
Sparg-Samen	0.54	9 72	—	18	—

Zus. 129 Gr. 38 Pfd. Erbs 1187 Mt. 72 Pfg.  
Unverkauft aufgestellt: 0 Sack Kernen, 30 Haber, 2 Gerste, 2 Weizenfrucht.

**Rotweil, 8. April.** Dem Schweinemarkt wurden im ganzen 357 Milchschweine und 4 Käfer zugeführt. Der Handel war ansangs sehr flau, wurde aber später recht lebhaft. Bezahlt wurde für erstere Gattung 32—40—46 Mt., für Käfer wurden angeboten 62 Mt. pro Paar. Ein kleiner Rest blieb als un verkauft übrig.

**Amthches.**

Infolge der im Februar und März d. J. in Ebingen abgehaltenen Prüfung sind u. a. nachstehende Zöglinge in die Präparandenanstalten aufgenommen worden: 1. In Rörtlingen: Albert Bohret von Pfefingen (Balingen), Gottlieb Hauser von Schwemlingen. In Künzelsau: Jak. Reher von Dürnwang (Balingen), Wilh. Böhringer von Ebingen, Ernst Kählmann von Tullingen, Gottlob Kähler von Boll (Sulz).

Eriedigte Stellen: die 2. Schulstelle zu Neuhäusen ob Ed. (Rotweil); die Schulstelle zu Pfühof (Redarsulm). Ernannt: Landgerichtsrat Haber in Stuttgart zum Oberstaatsanwalt an dem Landgericht Stuttgart mit den Dienstrechten der Oberstaatsanwälte der fünften Rangstufe, Kanzleihilfsarbeiter Schrade bei der Staatsanwaltschaft Ulm zum Amtsgerichtsschreiber in Rotweil mit dem Titel Amtsgerichtsschreiber, den Bezirksnotargehilfen Vieh in Ebingen zum Landgerichtsschreiber in Rotweil mit dem Titel Landgerichtsschreiber.

Reichsgesetzblatt Nr. 11 enthält: Gesetz betr. die Feststellung des Reichshaushalts Etats für das Rechnungsjahr 1905. — Gesetz betr. die Feststellung des Haushalts-Etats für die Schulgebiete auf das Rechnungsjahr 1905.

Druck der Verlagsbuchhandlung Ebingen.

# Grosser reeller Räumungs-Verkauf.

Um mein Lager wegen bevorstehendem Umzug zu räumen, gebe ich von heute auf sämtliche Artikel bei Barzahlung innerhalb 4 Wochen

**10% Rabatt**

**5%**

bei Zahlung incl. Oktober 1905

und bietet sich für Jedermann eine sehr günstige Gelegenheit, nur gute, solide Waren billig zu erwerben.

Ich empfehle:

## Damenkleider-Stoffe

(neu eingetroffen) in schwarz und farbig, in allen möglichen Genres und Farbenstellungen,

**Blousenstoffe in Wolle und Baumwolle, Zefir, Cattune, Velours, Kleider- und Schürzenzeuge**

in den neuesten, elegantesten Muster.

Supons und Moirés für Unterröcke, Unterrockflanelle und Viber, schwarze und farbige Panama- und Lüster für Schürzen u. Röcke, Baumwollflanelle, Pelz-Piques weiß und farbig

**Möbelstoffe, Bettzeuge, Bettkattune einfach und doppelbreit**

Weisse und farbige Damaste in prachtvollen Zeichnungen und hervorragenden Qualitäten pr. Mtr. von 95 Pfg. an 130 cm breit

**Halb- und Rein-Leinen in allen Breiten für Kissenbezüge**

**Betttücher etc. nur Fabrikate I. Ranges.**

Tischzeuge, Tafeltücher, Servietten abgepaßt und am Stück, Handtücher, Wisch- und Gläserfücher, darunter einen Posten sehr preiswerte abgepaßte Handtücher.

Bettbarchente, Federleinen und Bettdrille, Marquisendrille, weiße Baumwolltücher in allen Breiten, Rouleaugstoffe, Bettüberwürfe, Bett-, Bügel- und Reisdecken.

## Prachtvolle Neuheiten in wollenen Jaquard-Bettdecken

Einoleumläufer und Vorlagen, Läuferstoffe und Teppiche, Bett- und Tischvorlagen in Velvet, Acminster und Tapestri, Tischdecken in Wolle und Peluche, waschbare Tischdecken abgepaßt und am Stück.

## Portièren, Draperien, Vitragen und Lambrequins

Gardinen in großer Auswahl von 6 Pfg. per Meter an bis feinst.

Tricotagen, Socken, Strümpfe, weiße Hemden, Kragen, Manschetten, Vorstecker, Cravatten, Corsetten, Frottirwaren, Wollgarne, Taschentücher, weiße und farbige Betttücher.

# Ph. Bosch, Wildbad.

Bettfedern und einige Artikel, wo es der sogenannte Marktpreis nicht zuläßt, sind ohne Rabatt.

Alle bisherigen Dreingaben fallen weg.



## Aus Stadt und Umgebung.

\* Den. Vernehmen nach werden die An- und Abgangszüge der Bäume für den Sommerfahrplan folgende sein:

Abgang.		Ankunft.	
Personen-Zug	4.30 N.	* Personen-Zug	6.58 N.
"	5.23 "	Personen-Zug	8.10 "
"	7.42 "	"	9.32 "
"	9.05 "	"	11.10 "
"	10.10 "	Schnell-Zug	11.38 "
"	11.55 "	(v. Jul. b. Sept.)	
Schnell-Zug	1.25 N.	Personen-Zug	1.53 N.
(v. Jul. b. Sept.)		* Personen-Zug	2.45 "
Personen-Zug	3.57 "	Personen-Zug	3.29 "
"	4.05 "	"	5.22 "
"	5.50 "	" Werkt.	7.28 "
* Personen-Zug	6.50 "	"	7.50 "
Personen-Zug	8.05 "	" Werkt.	8.34 "
Personen-Zug	9.15 "	* Personen-Zug	9.02 "
		Personen-Zug	10.12 "
		"	11.20 "

Die Schnellzüge halten nur in Neuenbürg. Die mit \* bezeichneten Züge verkehren nur Sonntags.

**Calmbach**, 10. April. Die gestern mittag im Gasthaus z. Hirsch abgehaltene Arbeiter-Vertreter-Versammlung der Bezirkskrankenkasse Neuenbürg erzielte ein allgemeines Interesse. Anwesend waren 31 Arbeitervertreter und noch ca. 20 Kassennmitglieder. Den Vorsitz übernahm Hr. Gottl. Dürr-Calmbach, als Beisitzer wurden bestimmt die Herren G. Mack und R. Stähler, beide von Neuenbürg. Hr. Abo-Neuenbürg begrüßte die Anwesenden und legte den Grund der Einberufung und die Mißstände, welche bei der Bezirkskrankenkasse bestehen, dar. Redner wies darauf hin, daß sie nicht, wie von anderer Seite erörtert worden sei, die Kasse umzustürzen beabsichtigen, sondern, daß sie nur auf dem Boden des Rechts vorgingen, um die Kasse zum allgemeinen Nutzen der Arbeiter zu machen. Wie veraltet das Statut sei, bewies er zum ersten der Paragraph 18. Diese Bemerkung wäre in keinem Statut der jetzigen Zeit, daß dem Arbeiter, wenn er in zwei Klassen zahle, die Entschädigung nach seinem Lohnverhältnisse gekürzt werde. Es wurden hiesfür einige Beispiele angeführt. Weiter wäre nach § 51 des Statuts die letzte Wahl vollständig wertlos, da für je 10 Vertreter ein Ersatzmann zu wählen wäre, bei der letzten Wahl aber auf 20 Vertreter ein Ersatzmann

gekommen sei. Es ließe sich hier noch mancher Punkt anführen, allein es ist Sache einer Kommission, die Statuten einer ganzen Umarbeitung zu unterziehen. Hr. Abo verlas nun einen Brief, welcher ohne Anrede von der Bezirkskrankenkasse an die betreffenden Arbeiter geschickt wurde, welche um Veröffentlichung des Wahlergebnisses ersuchten, und welchen in genanntem Brief der Bescheid zuzug, daß die neugewählten Vertreter erst im Juni in Aktion treten, folglich die Veröffentlichung keine Eile habe u. c. Es wurde der Antrag betreffend Statutenänderung beraten, ob dieselbe auf einmal vollbracht werden soll, oder ob man Paragraph für Paragraph nehmen möchte. Erster Antrag ging fast einstimmig durch und wurde hierauf eine Kommission gewählt, welche die Aufgabe hat, die Statuten bis zur nächsten Generalversammlung umzuarbeiten, damit sie derselben vorgelegt werden können. Die Kommission besteht aus folgenden Herren:

Von Neuenbürg: Abo, Heinrich; Mack, Gotthilf; Stähler, Rudolf. Von Calmbach: Max Grohmann; Schmid, Albert, Tagl.; Gall, Georg, Tagl. Von Calmbach: Fr. Dürr, Grotl. Dürr, Fr. Kappler. Höfen: König, Gustav. Gräfenhausen: Grotl. Dittus. Wirkenfeld: Daniel Gattich.

Herrn Stähler, Neuenbürg, schloß sich den Ausführungen der Vorstanders an. Es folgte hierauf die Entgegennahme berechtigter Beschwerden, welche teils auf das Spital, teils auf die Ärzte und auf die Behandlung der Mitglieder von der Verwaltung aus lauteten. Auch hier waren verschiedene Beschwerden, welche sich direkt gegen das Statut stellten; (wünschenswert wäre es, wenn die Verwaltung mit den Vertretern Hand in Hand gehen würde, um, wie von den Vertretern gewünscht wird, die Kasse zum Allgemeinwohl zu machen, denn etwas Wahres würde wohl an den Beschwerden sowie der veralteten Statuten daran sein. Diese Ansicht wie ein Mitglied von Baldrennach vertritt, wählen und dann fertig wird heutzutage nicht mehr geteilt, derjenige welcher bezahlt hat auch Stimmrecht, selbst bei einer Bezirkskrankenkasse).

### Letzte Nachrichten.

**Tübingen**, 11. April. Heute ist auf der sogenannten Insel das 3jährige Schicksal des Wagenwärters Schick, welches ohne Aufsicht sich vor dem Haus umtrieb, in seinen unvernünftigen Abzugsgarben der Reparaturwerkstätte des Bahnhofs geraten und im Schlamm erstickt.

**Berlin**, 11. April. Aus London wird der Post-Btg. telegraphiert: Nach einer Meldung aus Wladivostok wurden dort fünf als Arbeiter verkleidete japanische Offiziere

beim Photographieren der Festungswerke ertappt und summarisch gehängt; doch hatten sie ihre Berichte bereits nach Tokio abgefaßt.

**Saag**, 11. April. Nach hier eingegangenen Depeschen ist die russische Flotte 10 Meilen nordwestlich von den Anamba-Inseln (nordöstlich von Singapore) vor Anker gegangen. Das niederländische Geschwader hat Befehl erhalten, sich zur Aufrechterhaltung der Neutralität dorthin zu begeben.

**Lahore**, 11. April. Schätzungen zufolge sind bei dem letzten Erdbeben im Bezirk Balampur ungefähr 3000 und im Bezirk Gangra ungefähr 10000 Menschen umgekommen.

**Falta**, 11. April. Die Schriftsteller Gorki und Andrejeff sind aus Riga hier eingetroffen.

**Monst**, 11. April. In der der Belgischen Kohlenbergwerksgesellschaft gehörenden Grube Noirdain bei Mons ereignete sich heute nachmittag eine Explosion schlagender Wetter, durch welche 7 Bergleute getötet und einer verletzt wurde.

### Barometer. Stand 10 Uhr vormittags.

gestern	heute	
780	780	
770	770	Sehr trocken
		Schön
760	760	Veränderlich
		Regen
750	750	
740	740	
730	730	
720	720	
710	710	
700	700	Stürmisch
690	690	

## Zu Schillers

## 100jährigem Todestag!

Durch Unterstützung eines Kunstverlags sind wir in der Lage, unseren Abonnenten ein hochkünstlerisches Prämienblatt

Größe 61 zu 81 mit dem

## Bilde Friedrich Schillers

um den billigen Preis von Mk. 3.—

solange Vorrat, zu liefern.

Ein Bild liegt bei uns zur Ansicht auf.

Expedition des Freien Schwarzwälder.

## Gustav Kuch

empfiehlt:

Damenwäsche, Taschentücher mit gestickten Buchstaben, sowie selbst angefertigte weiße Unterröcke. Glacehandschuhe prima Qualität.

Mützen für Mädchen, leidene Charpros, Schürzen und Gürtel.

Jackets, Kostüm-Röcke und Hausen verkaufe ich zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

## Klavierstimmen und Reparieren

wird unter Garantie billigst besorgt.

Gustav Schopf früher Stimmer bei Schiedmayer. Anmeldungen werden hier in der Expedition entgegengenommen.

## Milch

wird abgegeben im gold. Hof.

## Lehrling = Weissh.

Einem ordentlichen

Jungen

nimmt in die Lehre

Theodor Bechtle

Bäckerei und Konditorei.

Auch kann ein

tücht. Gehilfe

sofort eintreten.

## Firma C. Aberle sen.

Inh. E. Blumenthal

empfiehlt:

Besen, Bürsten u. Pinjel Schwämme, Fensterleder Pusttücher

Parfett u. Pinoleumwische Stahlspähne nur in besten Qualitäten

Boden-, Terpentins- und Leinöl sämtliche

Putz- u. Wäscheartikel Panamarinde Silberputzpulver

Puzpasta „Amor“ Ofenpoliturpomade Univerjalrostsalbe Chloralk.

## Wilhelm Treiber

Schuhmachermeister

Hinter Hotel Klumpp beim König Karlsbad

empfiehlt in

### Winterschuhswaren:

Tuch-, Knopf-, Schnür-, Filz- und Schnallenstiefel, Kamelhaarschuhe, Sächsische Tuschuhs, Selbandschuhe, Filzschuhs mit Filz- und Ledersohlen

in großer Auswahl und billigen Preisen.

### Todes-Anzeige.



entschlafen ist.

Schmerzfallt mache ich Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Mutter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

**Christine Schmelzle**

heute früh 9 Uhr nach kurzer Krankheit im Alter von 77 Jahren sanft in dem Herrn

entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet

der tieftrauernde Sohn  
**Friedrich Schmelzle.**

Willbad, den 11. April 1905.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 13. ds., nachmittags 2 1/2 Uhr vom Hause des Herrn Schuhmachermeister Voit, Hauptstraße 89, aus statt.

## Die Wasserheilanstalt Pforzheim

Bleichstraße 21 — Telefon 1161

ist das ganze Jahr geöffnet und kann benutzt werden an Wochentagen von morgens 7 bis abends 8 Uhr, an gewöhnl. Sonn- und Feiertagen von morgens 7—12 Uhr. Die Anstalt enthält Einrichtungen für Warmbäder, Bissinbäder mit Duschraum, Kaltwasser-Behandlung (Galbbäder, Abreibungen, Packungen, Gasse u.), schottische (Dampf-) Douchen, elektrische Glühlicht-Bäder, Massagen, Dampfbäder, Kohlen-säurebäder, Fango-Anwendungen, elektr. Vibrationsmassage, Licht- und Dampfbäder f. einzelne Teile, elektr. Bäder mit und ohne Lohthannin, sowie alle anderen medizinischen Bäder;

ferner ein medico-mech. orthopäd. Institut und ein Röntgen-Kabinett. Kruggebrauchende finden auch vollständige Verpflegung in der Anstalt.

**Schuld- u. Bürgscheine** hält stets vorrätig die Buchdruckererei von H. Hofmann.

### Forstamt Willbad.

Der Schlagraum im Kohlsteigle Oberen Gustris, eine Partie eigene Aeste, in der Abl. Linie 92/93 (Böllert), sowie einige Erlen (auf dem Stock) an der Pachtwiese des W. Schrafft im Kollwasser, werden am

Montag den 17. April vormittags halb 8 Uhr auf der Forstamtskanzlei verkauft.

### Wohnung

Eine schöne Wohnung mit 3 ineinandergehenden Zimmern hat an eine ruhige Familie sofort oder bis Jakobi zu vermieten.

Wilhelm Pfeiffer  
Wagnermeister.

### Bügelkohlen

„Brillant“ für Kohlenbügeleisen. Rauch- und geruchfrei. Paket 20 Pf.

bei **C. Aberle sen.**  
Inh. E. Blumenthal.

Achtung! Achtung!

### Hühnerzüchter!

### Rückenfutter

(Spratt's Patent) unübertrefflich, per 10 Pfund-Säckchen Mk. 2.70 wieder frisch eingetroffen bei

**Bäcker Bechtle.**

Zur

### Besorgung

von tüchtigem Saisonpersonal hält sich den geehrten Herrschaften bestens empfohlen

**Frau M. Wernicke**  
Stuttgart, Eberhardstraße 24 II.

Empfehle meine vorzüglichen

### Weiss- und Rot-Weine

(über die Strafe) in verschiedenen Preislagen. Bei Abnahme von 20 Liter das Liter von 82 Pfg. an.

**Fr Kessler**

Weinhandlung.

